

Erfassung und Validierung der subjektiven Talentkriterien von Fussballtrainern unter Verwendung eines konstruktivistischen Ansatzes

Inauguraldissertation der
Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Bern zur Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt von
Nina Jokuschies
Aukrug, Deutschland

Bern, 2016

Originaldokument gespeichert auf dem Webserver der Universitätsbibliothek Bern



Dieses Werk ist unter einem

Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.5
Schweiz Lizenzvertrag lizenziert. Um die Lizenz anzusehen, gehen Sie bitte zu
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/> oder schicken Sie einen Brief an
Creative Commons, 171 Second Street, Suite 300, San Francisco, California 94105, USA.

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Dokument steht unter einer Lizenz der Creative Commons
Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.5 Schweiz.
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/>

Sie dürfen:



dieses Werk vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung. Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen (wodurch aber nicht der Eindruck entstehen darf, Sie oder die Nutzung des Werkes durch Sie würden entlohnt).



Keine kommerzielle Nutzung. Dieses Werk darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.



Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter welche dieses Werk fällt, mitteilen.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/2.5/ch/legalcode.de>

Hauptgutachter: **Prof. Dr. Achim Conzelmann**

Zweitgutachterin: **Prof. Dr. Julia Schüler**

**Wenn du nicht weißt, was in einer Person vorgeht,
dann frage sie, sie wird es dir erzählen.**

George Kelly

Folgende zwei Publikationen werden für die kumulative Dissertation eingereicht:

- (1) Jokuschies, N. & Conzelmann, A. (2016). „Das sieht man doch, dass das ein Talent ist!“ Subjektive Talentkriterien von Trainern im Spitzenfußball. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 23(2), 44–55.

- (2) Jokuschies, N., Gut, V. & Conzelmann, A. (in press). Systematizing coaches’ “eye for talent”. Player assessments based on expert coaches’ subjective talent criteria in top-level youth soccer. *International Journal of Sport Science and Coaching*.

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage und Problemstellung	6
2 Das Forschungsprojekt „Das Expertenurteil von Trainern in der Talentselektion im Fussball“	8
3 Einordnung der Dissertation in die sportwissenschaftliche Talentforschung	9
3.1 Talentidentifikation und Talentbegriff	9
3.2 Expertise von Trainern bei der Talentidentifikation.....	10
4. Konstrukttheoretischer Bezugsrahmen zur Erfassung von subjektiven Talentkriterien	13
4.1 Konstruktivistischer Ansatz nach George Kelly.....	13
4.2 Konstrukttheorie und Talentprognose	14
5 Einordnung der Publikationen in die sportwissenschaftliche Talentforschung	17
5.1 „Das sieht man doch, dass das ein Talent ist!“ Subjektive Talentkriterien von Trainern im Spitzenfußball.....	17
5.2 Systematizing coaches’ “eye for talent”. Player assessments based on expert coaches’ subjective talent criteria in top-level youth soccer.	18
5.3 Gegenüberstellung der beiden Publikationen	19
6 Diskussion und Ausblick.....	21
6.1 Zusammenfassung und Einordnung der zentralen Befunde	21
6.2 Einschränkungen und Forschungsausblick.....	22
6.3 Fazit	25
7 Literatur	26

1 Ausgangslage und Problemstellung

Mit dem Ziel, langfristig national und international konkurrenzfähig zu sein, investieren Vereine und Verbände grosse Ressourcen in die Entwicklung ihrer vielversprechendsten Talente. Aufgrund der Begrenzung dieser Ressourcen sind Talentidentifikationen und Selektionsentscheidungen ein zentraler Teil des Talentförderprozesses. Bereits vor über dreissig Jahren zeigten Gabler und Ruoff (1979) die zentralen Probleme der Talentbestimmung im Sport auf, wobei diese noch heute als aktuell zu bezeichnen sind. Dabei machen sie die Komplexität des Talentbegriffs deutlich und erläutern, dass für das Erreichen von Spitzenleistungen verschiedene Person- (motorische Fähigkeiten, Persönlichkeitsmerkmale etc.) als auch Umwelt- (Trainingsbedingungen, soziales Umfeld etc.) Faktoren einzubeziehen sind.

Bei der Talentidentifikation im Fussball ist die zentrale Frage, welche Spieler/-innen bereits im Jugendalter das Potential besitzen, um es langfristig in den Spitzenfussball zu schaffen. Erfahrenen Trainern/-innen fällt es dabei häufig leicht, aus dem Bauch heraus zu beurteilen, welche Spieler/-innen aus ihrer Sicht dieses Potential besitzen. Sie agieren bei der Erkennung von Talenten mit ihrer langjährigen Expertise (Nash & Collins, 2006; Thomas & Thomas, 1999). Die Kriterien, auf Grundlage derer sie ihre Beurteilungen fällen, zu benennen, fällt ihnen jedoch schwer (Christensen, 2009; Williams & Reilly, 2000). Obwohl die Beurteilung von Talenten im Profifussball zu einem bedeutenden Anteil auf dem subjektiven Urteil von Trainern/-innen basiert, fehlt es an wissenschaftlichen Untersuchungen zu ihrem (subjektiven) Talentverständnis (Vaeyens, Coelho E Silva, Visscher, Philippaerts, & Williams, 2013; Williams & Reilly, 2000).

In der Praxis orientieren sich die Empfehlungen zur Talentselektion in der Schweiz an der von Swiss Olympic konzipierten *Prognostischen Integrativen Systematischen Trainer Einschätzung* (PISTE). Das Ziel des Instruments ist die Systematisierung der von Trainern/-innen zu fällenden Selektionsentscheidungen durch eine wiederholte multidisziplinäre Beurteilung von Sportlern/-innen (Fuchslocher, Romann, Rüdüsüli, Birrer, & Hollenstein, 2011). Der Schweizerische Fussballverband (SFV) setzt diese Empfehlungen zur Talentselektion beispielsweise auf der Stufe Footeco (Altersklasse 12 bis 13 Jahre) mit der Beurteilung des im Fussball weit verbreiteten Akonyms TIPS (Technik, Spiel-Intelligenz, Persönlichkeit, Schnelligkeit) um (Romann et al., 2016). Bislang gibt es jedoch keine Erkenntnisse dazu, inwiefern diese vorgegebenen Talentmerkmale mit dem subjektiven Talentverständnis von Trainern/-innen zusammenhängen (Williams & Reilly, 2000). In den wenigen vorliegenden Untersuchungen mangelt es bislang insbesondere an Erkenntnissen zu Inhalt, Anzahl und Differenzierung der von

Trainern/-innen verwendeten Talentkriterien (Vaeyens et al., 2013). Aus diesem Grund lässt sich bislang keine Aussage darüber machen, inwiefern für die Praxis empfohlene Selektionsinstrumente dem Talentverständnis von Trainern/-innen entsprechen.

Die subjektiven Talentkriterien eines Trainers/einer Trainerin, also jene Talentmerkmale, die aus seiner/ihrer Sicht bedeutsam sind, sind zentraler Bestandteil seines/ihrer Talentverständnisses und werden in der vorliegenden Arbeit in ihrer Gesamtheit als das (subjektive) Talentmodell dieser Person verstanden (vgl. Kapitel 4.2). Bislang fehlt es an Untersuchungen zur Zuverlässigkeit der Selektionsentscheidungen von Trainern/-innen basierend auf dem subjektiven Talentmodell sowie an der Prüfung der subjektiven Talentmodelle hinsichtlich ihrer Validität. Vorhandene Untersuchungen liefern keine Erkenntnisse dazu, wie stark das (subjektive) Talentmodell eines Trainers/einer Trainerin mit seiner/ihrer Selektionsentscheidung zusammenhängt. Mithilfe der Beantwortung dieser Frage könnte der Forderung von Reilly et al. (2003) nach systematischen Beobachtungskriterien von Trainern/-innen, validiert anhand wissenschaftlicher Daten nachgekommen werden.

Die vorliegende Dissertation verfolgt daher das Ziel der vertieften Auseinandersetzung mit den subjektiven Talentmodellen von Fussballtrainern¹. Es wird sich zunächst der Frage gewidmet, *wie* sich die subjektiven Talentkriterien von Fussballtrainern differenziert erfassen lassen. Als nächstes soll geklärt werden, *welche* subjektiven Talentkriterien Trainer haben sowie welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede ihre Talentmodelle aufzeigen. Darüber hinaus wird untersucht, ob sich die subjektiven Talentkriterien nutzen lassen, um Beurteilungen von Spielern zu systematisieren. Abschliessend werden die Reliabilität und Validität der abgebildeten Talentmodelle von Trainern überprüft.

¹ In den folgenden Kapiteln mit Bezug auf die durchgeführten Studien wird ausschliesslich die männliche Form benutzt (Trainer und Spieler). Dies ist darin begründet, dass lediglich *männliche* Interviewteilnehmende sowie zu beurteilende Talente an den Studien teilnahmen. Die in dieser Dissertation verwendete Methodik lässt sich jedoch ebenfalls für die Erfassung der Talentkriterien von Trainerinnen und zur Beurteilung von Spielerinnen nutzen. Das vorhandene Forschungsdefizit im Frauenfussball wird in Kapitel 6.2 angesprochen.

2 Das Forschungsprojekt „Das Expertenurteil von Trainern in der Talentselektion im Fussball“

Die vorliegende Dissertation ist eng an das Forschungsprojekt „Das Expertenurteil von Trainern in der Talentselektion im Fussball“ der Universität Bern angebunden. Aufgrund der mangelnden Forschungslage zum Expertenwissen von Trainern bei der Erkennung von Talenten wurde von der Foundation for Talents zur Talentförderung der YB-Nachwuchsmannschaften und seiner Kooperationsvereine im Herbst 2012 ein zweijähriges Forschungsprojekt initiiert. Dieses wurde unter dem Namen „Talentselektion im Nachwuchsfussball in der Region Bern“ von der Universität Bern konzipiert und umgesetzt. Im Zuge der Kooperation der Universität Bern mit der SFV-Expertengruppe zur Umsetzung der von Swiss Olympic initiierten *PISTE* (siehe Kapitel 1) wurde das Projekt unter dem Namen „Das Expertenurteil von Trainern in der Talentselektion im Fussball“ weitergeführt und im Dezember 2015 abgeschlossen.

Im Rahmen des Forschungsprojekts wurden zwei qualitativ-quantitative Studien durchgeführt, die jeweils aus Experteninterviews mit den Trainern und Beurteilungen der (eigenen) Spieler durch die Trainer bestanden. Zur Sicherstellung der Expertise der Studienteilnehmer war die Voraussetzung für die Teilnahme mindestens die UEFA-A-Lizenz sowie die hauptberufliche Tätigkeit in der Nachwuchsförderung des Schweizer Spitzenfussballs. An der ersten Studie nahmen sechs Fussballtrainer von männlichen Nachwuchsmannschaften aus den Schweizer Spitzenvereinen (Super League) teil. Die zweite Studie wurde mit fünf Junioren-Nationaltrainern durchgeführt. In beiden Studien waren die Trainer in der Talentförderung der Altersklassen U14 bis U18 beschäftigt.

Auf Grundlage der beiden Studien des Forschungsprojekts wurden die zwei Publikationen dieser kumulativen Dissertation verfasst, die einen Einblick in das (subjektive) Talentverständnis von Fussballtrainern mit unterschiedlichem Expertise-Niveau liefern, nämlich Junioren-Club und Junioren-Nationaltrainer, was in Kapitel 5.3 näher betrachtet wird. Die Ergebnisse aus den Interviews mit den insgesamt elf Expertetrainern liefern dabei eine erste Antwort auf die Frage, welche (subjektiven) Talentkriterien Trainer haben. In der ersten Studie liegt der Schwerpunkt auf der Frage, wie sich die subjektiven Talentkriterien von Fussballtrainern differenziert erfassen lassen. Die zweite Studie fokussiert auf die Validierung der von den Trainern verwendeten Talentmodelle.

3 Einordnung der Dissertation in die sportwissenschaftliche Talentforschung

Die Bedeutung des Trainerurteils für die Talentidentifikation wurde bereits vor einem Vierteljahrhundert betont (Bartmus, Neumann, & de Marees, 1987). Umso erstaunlicher scheint der begrenzte Forschungsstand zum subjektiven Talentverständnis von Trainern. Dieses Kapitel soll einen Überblick über die zentralen Fragen der Talentidentifikation innerhalb der Talentforschung geben (Kapitel 3.1) und die Expertise von Trainern bei der Talenterkennung im Fussball (Kapitel 3.2) erläutern.

3.1 Talentidentifikation und Talentbegriff

Die Talentforschung beschäftigt sich mit der Frage, was spätere Spitzensportler/-innen zu einem frühen Zeitpunkt in der Karriere von jenen unterscheidet, die es nicht schaffen werden (van Rossum & Gagné, 2006). Das Ziel der Talentidentifikation ist dabei eine möglichst grosse Wahrscheinlichkeit der Selektion zukünftiger Leistungssportler/-innen zu einem Karrierezeitpunkt im Kindes- oder Jugendalter (Williams & Franks, 1998). Wie in Abbildung 1 dargestellt ist, unterstützt die Wissenschaft diesen Prozess durch die Erstellung von Prognosemodellen für verschiedene Sportarten. Talentmodelle betonen dabei die Multidimensionalität und Dynamik des Talentbegriffs (Vaeyens, Lenoir, Williams, & Philippaerts, 2008). Die multidimensionale Komponente, in der Abbildung mit „weit“ bezeichnet, beinhaltet die Annahme des Zusammenwirkens mehrerer relevanter Faktoren aus verschiedenen Bereichen (Motorik, Persönlichkeit, soziales Umfeld etc.). Durch das Zusammenspiel dieser Bereiche soll langfristig das Erbringen von Spitzenleistungen im Erwachsenenalter ermöglicht werden (Mills, Butt, Maynard, & Harwood, 2012). Der dynamische Aspekt berücksichtigt Reifungsprozesse sowie die Entwicklungsmöglichkeit von langfristig benötigten Fertigkeiten (Abbott, Button, Pepping, & Collins, 2005; van Rossum & Gagné, 2006). Zusammenfassend lässt sich sagen, dass in der Talentforschung von einem sogenannten *dynamisch-weiten* Talentbegriff ausgegangen wird (Hohmann, 2009).

Die sportwissenschaftliche Talentforschung ist um die Bestimmung möglicher Kriterien zur Vorhersage der sportlichen Höchstleistung bestrebt (Gabler & Ruoff, 1979). Für den Fussball liefern Williams und Reilly (2000) ein Modell zu potentiellen Talentkriterien (Abbildung 2), in dem die bereits genannte Multidimensionalität des Talentbegriffs zum Ausdruck kommt. Die Autoren räumen jedoch ein, dass Erkenntnisse zur Vorhersagegüte der genannten Faktoren bislang kein einheitliches Bild und das Modell keine Hinweise auf das komplexe Zusammenspiel der genannten Talentkriterien liefern. Folglich wird auch das Kompensationsphä-

nomen (Durand-Bush & Salmela, 2001; Régnier, Salmela, & Russell, 1993) nicht berücksichtigt.

Beim Kompensationsphänomen wird von dem oben beschriebenen multidisziplinären Talentbegriff ausgegangen. Die Annahme des Kompensationsphänomens ist, dass Talentmerkmale nicht per se eine gleich grosse und gleichbleibende Bedeutung haben, sondern dass den einzelnen Talentmerkmalen je nach Ausprägung und Kombination mit anderen Merkmalen unterschiedliche Gewichtung zukommt. So lässt sich in Sportspielen wie z. B. im Fussball eine geringe physische Schnelligkeit durch eine gut ausgeprägte Antizipationsfähigkeit ausgleichen (Güllich, 2013). Vaeyens et al. (2008) weisen jedoch darauf hin, dass Sportler/-innen im Spitzensport bezüglich aller erforderlichen Kompetenzen ihrer Sportart ein gewisses Mindestmass aufweisen müssen, um langfristig erfolgreich zu sein.

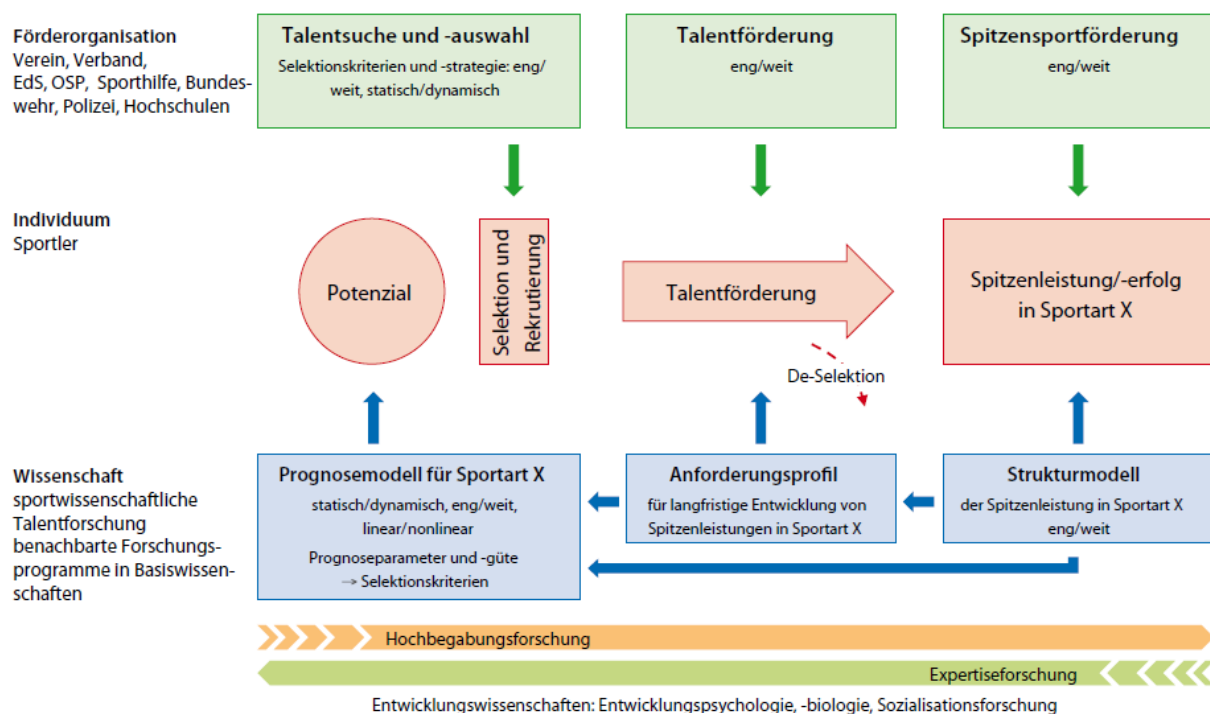


Abbildung 1: Grundprobleme der Talentforschung (Conzelmann & Zibung, 2011, zitiert nach Güllich, 2013, S. 631)

3.2 Expertise von Trainern bei der Talentidentifikation

In vorhandenen Modellen zur Expertise von Trainern/-innen (z.B. Côté, Salmela, Trudel, Baria, & Russell, 1995) bleiben Themen der *Talentidentifikation* weitgehend unberücksichtigt (Giske, Benestad, Haraldstad, & Høigaard, 2013). Im Modell zu den Grundproblemen der Talentforschung (Abb. 1) sind die Ansatzpunkte und Tätigkeiten von Trainern/-innen den

oberen beiden Ebenen des Modells (Förderorganisation und Individuum) zuzuordnen. Trainer/-innen sind in der vorhandenen Abbildung zwar nicht explizit aufgeführt, ihnen kommt jedoch innerhalb des Entwicklungsprozesses von Nachwuchsspielern/-innen sowohl in der Talentsuche und -auswahl als auch der Talentförderung eine bedeutsame Rolle zu. Diese zentralen Phasen werden zwar zunehmend von wissenschaftlicher Seite unterstützt, die prädiktive (oder prognostische) Validität von motorischen und fussball-spezifischen Techniktests ist jedoch bis heute als gering zu beurteilen (Meylan, Cronin, Oliver, & Hughes, 2010; Williams & Franks, 1998). Aus diesem Grund agieren Trainer/-innen bei der Beurteilung von Nachwuchsspielern/-innen nach wie vor mit ihrem sogenannten *Trainerauge* (Güllich, 2013, S. 633), im Englischen mit *eye for talent* (Christensen, 2009, S. 379) bezeichnet. Damit sind deren subjektiven Talentbeurteilungen gemeint, bei denen sich die Praxis auf die Expertise der mehrjährig ausgebildeten und in dem spezifischen Kontext erfahrenen Trainer verlässt (Nash & Collins, 2006; Thomas & Thomas, 1999).

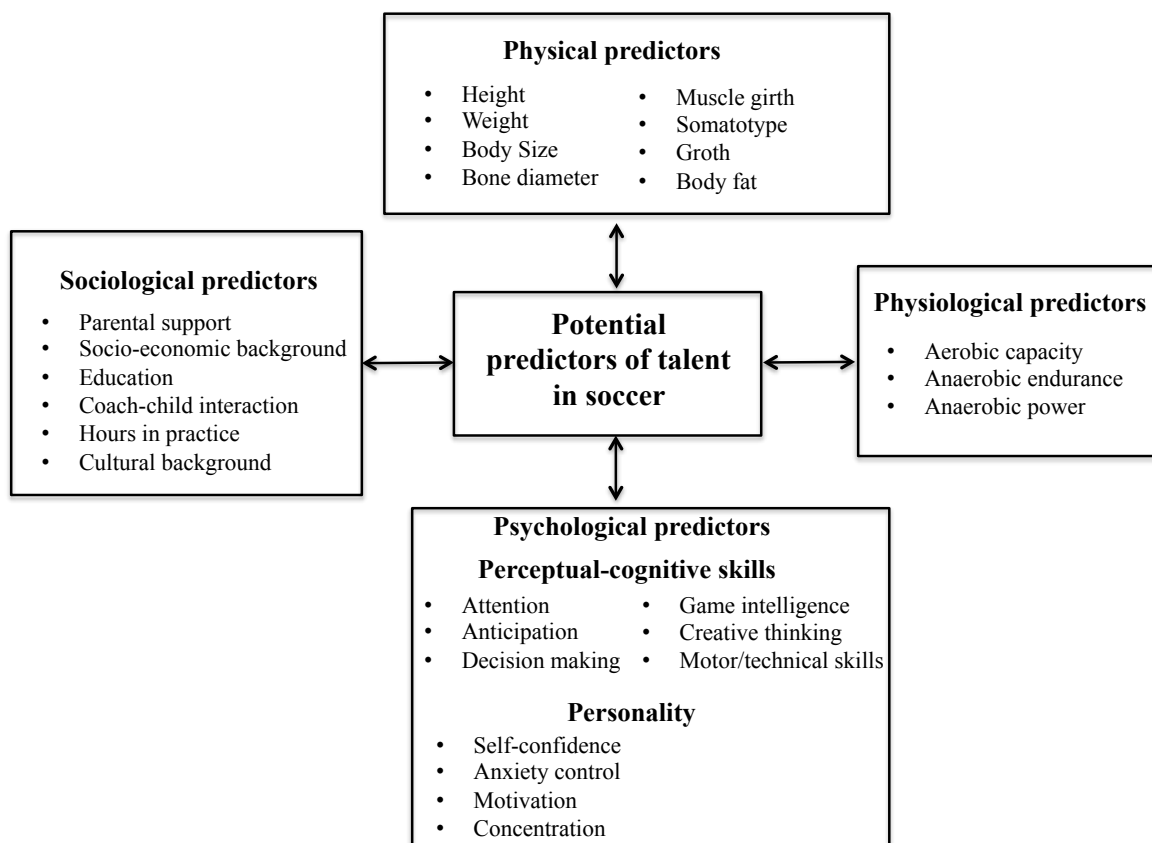


Abbildung 2: Potentielle Talentkriterien im Fussball (Williams & Reilly, 2000, S.665)

Für die Suche nach möglichen Kriterien zur Vorhersage der sportlichen Höchstleistung schlagen Gabler und Ruoff (1979) erstens die Literaturanalyse fachwissenschaftlicher Arbeiten, zweitens die sportwissenschaftliche Analyse erbrachter Höchstleistungen und drittens die Befragung erfahrener Praktiker vor. Die wenigen vorhandenen Untersuchungen zur Expertise von Fußballtrainern bei der Talenterkennung zeichnen sich dabei insbesondere durch die letztgenannte Vorgehensweise aus. Studien mit qualitativen Interviews zum kollektiven Talentverständnis von Fußballtrainern betonen dabei die Multidimensionalität des von den Trainern verwendeten Talentkonzeptes, was im Einklang mit dem Modell von Williams und Reilly (2000) steht.

In einer Studie mit fünf australischen Junioren-Trainern nennen Vrljic und Mallett (2008) die physischen Fähigkeiten, technische und kognitiv-perzeptuelle Fertigkeiten sowie Persönlichkeitseigenschaften als bedeutende Bereiche aus Sicht der befragten Trainer. Christensen (2009) berichtet in einer Studie mit acht dänischen Junioren-Nationaltrainern vergleichbare Dimensionen, wobei im Gegensatz zur erstgenannten Studie Persönlichkeitsmerkmale dominieren. Dieser Befund geht einher mit der Feststellung von Morris (2000), dass Persönlichkeitsmerkmale bei der Entfaltung des Potentials zur Erreichung von Spitzenleistungen wichtig sind (vgl. auch Coetzee, Grobbelaar & Gird, 2006; Zuber & Conzelmann, 2014). In einer weiteren Studie zeigen Miller, Cronin und Baker (2015), dass die von ihnen befragten englischen Junioren-Trainer die Trainierbarkeit von physiologischen, technischen und taktischen Aspekten betonen. Im Vergleich zu den beiden zuerst genannten Studien drückt sich hier folglich zusätzlich ein dynamischer Talentbegriff aus.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die genannten Studien zwar einen ersten Einblick in das kollektive Talentverständnis einzelner Trainer geben, bislang fehlt es allerdings zum einen an Befunden zu den konkreten Talentkriterien von Trainern und dem Vergleich dieser mit vorhandenen Talentmodellen (Vaeyens et al., 2013; Williams & Reilly, 2000). Zum anderen machen die vorhandenen Untersuchungen keine Angaben zu interindividuellen Unterschieden im Talentverständnis verschiedener Trainer. Darüber hinaus ist ein Problem bei der Befragung von Praktikern die Schwierigkeit der Erfassung *valid* Aussagen (Gabler & Ruoff, 1979). Es lässt sich insgesamt festhalten, dass es bislang wenig differenzierte Erkenntnisse zu den subjektiven Talentmodellen von Trainern/-innen gibt. Dies steht im Einklang mit der Feststellung, dass die sportwissenschaftliche Talentforschung bislang keinen theoretischen Bezugsrahmen liefert, der sich zur Erfassung des subjektiven Talentverständnisses eignet.

4. Konstrukttheoretischer Bezugsrahmen zur Erfassung von subjektiven Talentkriterien

Die Talentidentifikation beschäftigt sich mit der Vorhersage zukünftiger Spitzenleistungen im Sport. In Kellys Konstrukttheorie (1991) spielt die Motivation von Individuen, zukünftige Resultate und Entwicklungen vorherzusagen, eine Schlüsselrolle. Kelly (1991) verwendet den Ausdruck „man-the-scientist“ (S. 4), um zu beschreiben, dass die Prognose zukünftiger Ereignisse auf der Überprüfung der (subjektiven) Theorien von Menschen basiert. Für die vorliegende Dissertation wurde die Konstrukttheorie von Kelly (1991) als theoretischer Bezugsrahmen gewählt. Im Folgenden werden in Kapitel 4.1 die Grundannahmen der Theorie dargestellt und anschliessend in Kapitel 4.2 der Bezug zur Untersuchung von subjektiven Talentkriterien hergestellt.

4.1 Konstruktivistischer Ansatz nach George Kelly

Ausgehend vom philosophischen Standpunkt des Konstruktivistischen Alternativismus nimmt Kelly (1991) in seiner Konstrukttheorie an, dass es weder eine (beobachtbare) objektive Realität noch eine absolute Wahrheit gibt. Hingegen sind Menschen stets darum bemüht, ihre Umwelt zu konstruieren, diese zu interpretieren und ihr einen Sinn zuzuschreiben (Pervin & John, 1997). In Übereinstimmung mit dieser Position lautet die Grundannahme der Theorie: „a person's processes are psychologically channelized by the ways in which he anticipates events“ (Kelly, 1991, S. 32). Das bedeutet, dass wir keinen direkten Zugang zu einer „objektiven“ Realität haben. Unser gesamtes Wissen über unsere Umwelt ist bereits in irgendeiner Art verarbeitet worden und daher immer ein Bild, unsere Interpretation und Konstruktion unserer Umwelt (Fromm, 2010). Hierbei steht das Individuum als aktiv handelnde Person im Zentrum, wobei menschliches Verhalten immer in Zusammenhang mit ihren Kognitionen zu betrachten ist, beispielsweise die Art und Weise wie ein Ereignis in Relation zu einem anderen interpretiert wird.

In Kellys Menschenbild ist jedes Individuum ein Wissenschaftler, was bedeutet, dass es stets darum bemüht ist, Phänomene in seiner Umwelt vorherzusagen und zu kontrollieren. Vergleichbar mit Personen, die tatsächlich in der Wissenschaft tätig sind, hat jeder Mensch (seine) Theorien, testet Hypothesen und sucht nach (experimentellen) Hinweisen darauf, seine Hypothesen beizubehalten oder zu verwerfen (Kelly, 1991). Dieses Menschenbild führt erstens zu der Ansicht, dass Menschen generell in Richtung Zukunft ausgerichtet sind und nicht in die Vergangenheit. Und zweitens wird jedem Individuum die Fähigkeit zugeschrieben, seine Umwelt zu interpretieren und zu reinterpretieren, zu konstruieren und zu rekonstruieren

(Pervin & John, 1997). Beispielsweise kann eine bestimmte Situation in einem Moment als Bedrohung wahrgenommen, zu einem anderen Zeitpunkt jedoch als weniger bedrohlich oder sogar als Herausforderung interpretiert werden. Die Strukturierung unserer Umwelt ist dabei immer einem kognitiven Verarbeitungsprozess vorausgesetzt, wodurch die Kategorien, in denen wir unsere Welt wahrnehmen, individuell verschieden sind. Kelly (1991) bezeichnet unsere individuellen Unterscheidungen in der Umwelt als Konstrukte und er betont: „The substance which he contrues does not produce the structure; the person does“ (S. 35). Dabei wird die Wahrnehmung unserer Umwelt durch die uns zur Verfügung stehenden Kategorien (Konstrukte) beschränkt.

Konstrukte sind im Sinne der Konstrukttheorie alle Unterscheidungen, die wir mithilfe unserer Sinnesorgane machen können (Kelly, 1991, S. 75). Ein Konstrukt ergibt sich immer aus der Ähnlichkeit und Unähnlichkeit von Wahrnehmung und beinhaltet daher einen Konstrukt- und einen Kontrastpol. Methodisch setzt zum Erfassen des Konstruktsystems einer Person die sogenannte *Repertory-Grid-Technik* an den von der Person gemachten Unterscheidungen an. Die *Grid-Technik*, deren Ursprung bei Kelly mit *Role Construct Repertory Test* bezeichnet ist, lässt sich nutzen, um die (subjektiven) Unterscheidungen in der Wahrnehmung eines Menschen zu erfassen, d.h. jene Unterscheidungen, die für diese Person individuell bedeutsam sind. Das wissenschaftlich fundierte Verfahren der psychologischen Diagnostik kommt inzwischen in einem breiten Feld von Disziplinen zur Anwendung, z.B. in der Medizin, Studien zum Essverhalten, Stadtplanung u.v.m. (Fromm, 2010). Die Methode beinhaltet zum einen eine (auf den Gegenstandsbereich zu adaptierende) Interviewmethodik zur Erfassung der persönlichen Konstrukte einer Person. In einem zweiten Schritt lässt sich eine quantitative (subjektive) Bewertung zu beurteilender *Elemente* (je nach Untersuchungsfrage z. B. Personen, Nahrungsmittel, Gebäude etc.) vornehmen.

4.2 Konstrukttheorie und Talentprognose

In der vorliegenden Dissertation wurde die Konstrukttheorie auf die Talentidentifikation angewendet. Die Theorie der persönlichen Konstrukte (Kelly, 1991) postuliert, dass die Wahrnehmung von Menschen durch ihre persönlichen Konstrukte bestimmt wird, womit ihre sinngebenden Merkmalsunterscheidungen in der Umwelt bezeichnet sind. Auf die Talentidentifikation angewendet, bedeutet das, dass sich die von einem Trainer/einer Trainerin verwendeten Konstrukte in den individuell wahrgenommenen Merkmalsunterschieden zwischen Spielern/-innen ausdrücken. Mit Blick auf Merkmale hinsichtlich des Potentials für eine erfolgreiche Fussballkarriere lassen sich diese als die (subjektiven) Talentkriterien eines Trainers/einer

Trainerin bezeichnen, die in der vorliegenden Dissertation in ihrer Summe als sein/ihr subjektives Talentmodell aufgefasst werden.

Aus der Konstruktionstheorie lässt sich ableiten, dass sich das individuelle Konstruktionssystem von Trainern/-innen oder Scouts (Talentsichter/-innen), also ihre (subjektive) Sichtweise in dem Kontext Talentidentifikation, über Unterschiede in Inhalt und Sprache ausdrücken (Fransella, Bell, & Bannister, 2004; Fromm, 2004). Mit „Inhalt“ ist hierbei gemeint, welche Talentmerkmale (z.B. Fußballtechnik, kognitiv-perzeptuelle Fertigkeiten etc.) für einen Trainer bedeutsam sind. Dabei sind aufgrund desselben oder zumindest eines vergleichbaren Kontextes (Talentselektion im Nachwuchs-Spitzenfußball) sowie einer vergleichbaren Ausbildungs- und Erfahrungsgeschichte neben den Unterschieden ebenso Gemeinsamkeiten zwischen den Talentkonzepten der Trainer/-innen zu erwarten (Richter, Gendolla, & Brinkmann, 2013).

Gemeinsame bzw. ähnliche Talentkriterien von Trainern/-innen lassen sich umso mehr vermuten, je ähnlicher der Kontext. Bei den von uns beabsichtigten Stichproben liess sich beispielsweise vermuten, dass Unterschiede zwischen Club- und Nationaltrainern auch durch Unterschiede in den beiden Arbeitsumfeldern begründet sind. So haben beispielsweise Clubtrainer im Gegensatz zu Nationaltrainern beinahe einen täglichen Austausch mit ihren Spielern sowie einen engeren Kontakt zum sozialen Umfeld dieser. Folglich wäre es denkbar, dass Eltern, Berater etc. beim Talentkonzept von Clubtrainern eine andere Rolle spielen als bei Nationaltrainern. In Kapitel 5.3 werden diese Unterschiede in den empirischen Ergebnissen der vorliegenden Dissertation diskutiert.

Für die Wahl der Konstruktionstheorie als theoretischen Bezugsrahmen zur Erfassung der Talentmodelle von Trainern/-innen lassen sich mehrere Gründe anführen. Zunächst lässt sich der Trainer/die Trainerin im Sinne der Konstruktionstheorie als Wissenschaftler/-in bei der Erkennung von Talenten bezeichnen. Das bedeutet, dass er/sie (subjektive) Theorien darüber hat, welche Spieler/-innen langfristig als Erwachsene im Spitzenfußball erfolgreich sein werden. Vergleichbar mit der Theorie von Kelly kommt hierbei der Wahrnehmung und Vorhersage von Ereignissen eine zentrale Rolle zu.

Zweitens steht in der Theorie neben der Antizipation von Ereignissen die Anwendung der Konstrukte, also das Treffen von Unterscheidungen mithilfe der von Personen verwendeten Konstrukte im Vordergrund. Die zentrale Aufgabe von Trainern/-innen in der Talentidentifikation besteht in der Unterscheidung von Spielern/-innen hinsichtlich ihres Potentials für eine Profi-Fußballkarriere. Trainer berichten jedoch von der Schwierigkeit, Selektionsentscheidungen mit eigenen Worten zu begründen (Christensen, 2009). Diese Feststellung ist in Über-

einstimmung damit, dass Unterscheidungen zu treffen, also Konstrukte anzuwenden, „primär das Tun und erst sekundär das Reden darüber“ (Fromm, 2010, S. 527) bedeutet. Der Verbalisierungsproblematik könnte dadurch begegnet werden, dass die sprachliche Differenzierung zentraler Bestandteil konstruktivistischer Methoden ist. Denn der konstruktivistische Forschungsansatz beinhaltet, dass sich die subjektive Welt des Einzelnen insbesondere über die Sprache abbilden lässt (Jankowicz, 2005).

Ein weiteres Argument für die Verwendung des konstruktivistischen Ansatzes nach Kelly für die Erfassung der subjektiven Talentmodelle ist methodischer Natur und in der Anwendbarkeit von Kellys Repertory Grid Methode auf die Erfassung von (subjektiven) Talentkriterien begründet. Wie oben bereits beschrieben lässt sich nach der Konstrukttheorie jedes Konstrukt mithilfe von zwei Polen (Konstrukt- und Kontrastpol) beschreiben. Liessen sich die subjektiven Talentkriterien hinsichtlich dieser beiden Pole bestimmen, könnten Trainer/-innen ihre Spieler/-innen mithilfe von Skalen anhand dieser Kriterien vergleichbar dem Semantischen Differenzial (Fromm, 2010) beurteilen. Diese Art der Talentbeurteilung erscheint als angemessen, da die Beurteilung von einheitlichen Talentkriterien hinsichtlich mehrstufiger Skalen bereits in vielen Vereinen und Verbänden verbreitet ist (Williams & Reilly, 2000) und auch im Schweizer Fussball zur Anwendung kommt (Romann et al., 2016). Aus diesem Grund wurde in der vorliegenden Dissertation die Repertory Grid Technik zur Erfassung der Talentbeurteilungen von Fussballtrainern angewendet. Das genaue Vorgehen wird in den beiden Publikationen ausführlich beschrieben.

5 Einordnung der Publikationen in die sportwissenschaftliche Talentforschung

Im Folgenden werden die beiden Publikationen der kumulativen Dissertation zusammengefasst und im Rahmen der sportwissenschaftlichen Talentforschung diskutiert.

5.1 „Das sieht man doch, dass das ein Talent ist!“ Subjektive Talentkriterien von Trainern im Spitzenfußball.

Ziel der ersten Publikation ist die Beantwortung von drei Fragestellungen. Als erstes soll gezeigt werden, wie sich die subjektiven Talentmodelle von Fussballtrainern beschreiben lassen. Zweitens soll überprüft werden, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sich in den Talentmodellen verschiedener Trainer finden lassen. Und drittens soll die Anwendbarkeit einer Repertory Grid Technik (Fromm, 2004) für die Beurteilung von Spielern anhand der subjektiven Talentkriterien von Trainern überprüft werden.

Es wurden sechs hauptberufliche Junioren-Trainer des Schweizer Spitzenfussballs (Altersklassen U14 – U18) mithilfe von halb-strukturierten Interviews und der Repertory Grid Technik befragt. Die induktive Vorgehensweise in den Interviews wurde dadurch gewährleistet, dass weder Kategorien noch Begriffe vorgegeben wurden. Die Leitfrage zur Bestimmung eines jeden Talentkriteriums lautete: *Wenn du an deine Spieler denkst, gibt es irgendeinen Spieler, der irgendetwas mitbringt, das es braucht, um es an die Spitze zu schaffen? Wie zeigt sich das, was es braucht? Was wäre ein möglichst präziser Ausdruck, um dieses zu benennen?*. Nach der Bestimmung der förderlichen Ausprägung eines Talentkriteriums (positiver Pol) wurde nach dem Gegenteil dessen (negativer Pol) gefragt.

Anhand der Ergebnisse wird veranschaulicht, dass Trainer unter der Verwendung des konzipierten induktiven Interviews in der Lage sind, ihre subjektiven Talentkriterien differenziert zu verbalisieren. Die Trainer nannten verschiedene Talentkriterien aus den Bereichen Persönlichkeit, kognitiv-perzeptuelle Fertigkeiten, konditionelle Fähigkeiten, physische Konstitution und soziales Umfeld, worin sich die Multidimensionalität ihrer Talentmodelle widerspiegelt. Mithilfe der Repertory Grid Technik gelang es den Trainern, die Spieler ihrer Mannschaft hinsichtlich ihrer Talentkriterien zu beurteilen. Diese systematischen Beurteilungen wurden mit den zusätzlich durchgeführten holistischen Beurteilungen der Trainer hinsichtlich des Potentials der Spieler für eine Profi-Fussballkarriere verglichen. Es konnte gezeigt werden, dass fünf der sechs befragten Trainer jene Spieler hinsichtlich ihrer subjektiven Talentkriterien als besser beurteilten, denen sie insgesamt das Potential zum Profifussballer attestierten.

Im Vergleich zu bisherigen Studien zur Talentidentifikation von Fussballtrainern (Christensen, 2009; Vrljic & Mallet, 2008; Miller et al., 2015) liefert die Publikation einen differenziereren Einblick in das subjektive Talentverständnis von Trainern, indem die Talentkriterien der Trainer inhaltlich präzisiert werden. Dies gelingt unter der Verwendung eines Interviewleitfadens, der auf der Basis eines konstruktivistischen Ansatzes konzipiert wurde. Darüber hinaus ermöglichen die Ergebnisse nicht nur das Abbilden des kollektiven Talentverständnisses der Trainer, sondern geben überdies einen ersten Einblick in die Unterschiede ihrer individuellen Talentprofile. Die Befunde der verwendeten Repertory Grid Technik geben erste Hinweise darauf, dass sich das Verfahren für systematische Beurteilungen anhand der von Trainern verbalisierten subjektiven Talentkriterien nutzen lässt. Für die Praxis und insbesondere Ausbildung von Trainern/-innen wird in dem Beitrag auf die Bedeutsamkeit der Sensibilisierung auf die für Talentbeurteilungen verwendete Sprache und präzise Kommunikation von Beurteilungskriterien aufmerksam gemacht.

5.2 Systematizing coaches' "eye for talent". Player assessments based on expert coaches' subjective talent criteria in top-level youth soccer.

Die Durchführung einer zweiten Studie, auf der die zweite Publikation basiert, ergab sich aus der Notwendigkeit der Überprüfung der Gütekriterien der von Trainern verwendeten Talentmodelle. Zudem sollte geprüft werden, inwiefern sich die Ergebnisse der ersten Studie mit weiteren Expertentrainern replizieren lassen. Vergleichbar mit der ersten Studie wurde zunächst überprüft, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sich in den Talentmodellen der befragten Trainer aufzeigen lassen. Darüber hinaus wurden zur Beurteilung von Reliabilität und Validität der Talentmodelle die folgenden Fragestellungen formuliert: Wie zuverlässig sind mehrmalige Talentbeurteilungen von Trainern? Wie stark hängt die holistische Potentialbeurteilung eines Spielers durch seinen Trainer mit den systematischen Beurteilungen (anhand dessen Talentkriterien) zusammen?

Befragt wurden fünf Trainer des Schweizerischen Fussballverbandes (Altersklassen U15 – U18), von denen drei als Nationaltrainer der Schweizer Junioren-Nationalmannschaften und zwei als hauptverantwortliche Trainer der nationalen Leistungszentren der Schweiz arbeiteten. Mithilfe des Interviewverfahrens, das bereits in der ersten Studie zur Anwendung kam, gelang es für jeden der befragten Trainer sein subjektives Talentmodell abzubilden. Die von den Trainern genannten Talentkriterien beinhalteten Aspekte aus den Bereichen Persönlichkeit, kognitiv-perzeptuelle Fertigkeiten, motorische Fähigkeiten, Entwicklung, Technik, soziales Umfeld und physische Konstitution. Hinsichtlich der Test-Retest-Reliabilität der

Spielerbeurteilungen zeigen die Ergebnisse, dass es den Trainern gelang, ihre Spieler über einen Zeitraum von zehn Wochen reliabel anhand ihrer subjektiven Talentkriterien zu beurteilen. Als Hinweis auf die Kriteriumsvalidität hängen die zukünftigen Erfolgsprognosen der Trainer über ihre Spieler stark ($-.57 \leq r_s \leq -.81$) mit ihren systematischen Beurteilungen der Spieler anhand ihrer subjektiven Talentkriterien zusammen.

Im Gegensatz zu bisherigen Publikationen zum Talentverständnis von Fussballtrainern gibt die vorhandene Studie einen differenzierten Einblick in die subjektiven Talentmodelle von Experten des höchst möglichen Niveaus im Junioren-Spitzenfussball. Darüber hinaus werden die Reliabilität und Validität der Beurteilungen anhand der subjektiven Talentkriterien durch die Trainer überprüft. Die aufgezeigte Multidimensionalität der von den Trainern verwendeten Talentmodelle steht im Einklang mit den Ergebnissen vorheriger Untersuchungen zum Talentverständnis von Trainern. Zudem gehen die Trainer zum Teil auf die Bedeutung der Entwicklung von Spielern ein (z.B. das Erzielen grosser Lernfortschritte in kurzer Zeit), was im Einklang mit der Verwendung eines dynamischen Talentkonzeptes steht (Martindale, Collins, & Daubney, 2005; Vaeyens et al., 2008). Die Entwicklung einzelner Merkmale wird von den Trainern jedoch nicht explizit genannt und lediglich drei von den insgesamt 45 genannten Kriterien thematisieren die Entwicklung von Spielern. Der Beitrag zeichnet sich durch die erstmalige Verwendung eines Mixed-Methods-Ansatzes zur Überprüfung der Güte der von Trainern verwendeten subjektiven Talentmodelle aus. Die Befunde zeigen, dass sich die verwendete Repertory Grid Technik nutzen lässt, um die Beurteilung von Trainern bei der Talentidentifikation und -selektion zu systematisieren.

5.3 Gegenüberstellung der beiden Publikationen

In beiden Publikationen werden die Talentmodelle von Experten-Fussballtrainern erfasst. Der Schwerpunkt der ersten Publikation liegt auf der Verbalisierung der subjektiven Talentkriterien mithilfe des konzipierten Interviewleitfadens, der auf einem konstruktivistischen Ansatz basiert. Die Erfassung von zusätzlichen quantitativen Daten weist in dieser Untersuchung hinsichtlich Umfang und Vorgehensweise lediglich Pilotcharakter auf, gibt jedoch erste Hinweise darauf, dass sich die Repertory Grid Technik für systematische Spielerbeurteilungen nutzen lässt. Die Erweiterung des Vorgehens um einen Mixed-Methods-Ansatz wurde in der zweiten Studie realisiert. Dadurch konnte in der zweiten Publikation der Fokus auf die Validierung der von den Trainern formulierten Talentmodelle gelegt werden.

Eine Gemeinsamkeit beider Publikationen ist, dass holistische Spielerbeurteilungen der Trainer mit ihren Beurteilungen anhand ihrer subjektiven Talentkriterien verglichen werden. Die-

ser Vergleich wurde von der ersten zur zweiten Publikation in zweierlei Hinsicht optimiert. Erstens wurde die dichotome Beurteilung der ersten Publikation (Spieler hat Potential vs. Spieler hat kein Potential für eine Profifussballkarriere) in der zweiten Publikation durch ein Rangliste der Spieler ersetzt. Das daraus resultierende Ordinalskalenniveau ermöglichte im Gegensatz zur ersten Publikation die Berechnung von Rangkorrelationen. Zweitens, wurde in der zweiten Publikation die Rangliste *vor* den Interviews zur Erfassung der Talentkriterien durchgeführt. Zudem wurden die Trainer nicht darüber informiert, dass sie zu einem späteren Zeitpunkt eine (systematische) Beurteilung dieser Spieler anhand ihrer subjektiven Talentkriterien durchführen würden. Dadurch sollte der Gefahr einer Selbstbestätigung und der resultierenden Verzerrung der holistischen Talentbeurteilung entgegengewirkt werden.

Bezüglich der Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Ergebnissen der unterschiedlichen Stichproben lässt sich zunächst feststellen, dass die befragten Clubtrainer jeweils insgesamt sechs bis acht, die Nationaltrainer jeweils insgesamt sechs bis neun Talentkriterien nennen. Ein Talentmodell, das lediglich vier Kriterien umfasst, wie es beispielsweise bei der Verwendung des Akronyms TIPS durch den Schweizerischen Fussballverband der Fall ist (Romann et al., 2016), wird folglich dem Umfang eines Talentmodells aus Sicht der befragten Trainer nicht gerecht. Allerdings zeigt sich, dass in den vorhandenen Stichproben weitaus mehr als zehn Kriterien ebenfalls nicht notwendig zu sein scheinen, um das Talentmodell der Trainer abzubilden. Diese Feststellung wird insbesondere durch die statistischen Kennwerte der quantitativen Daten aus der zweiten Studie gestützt.

Inhaltlich fällt auf, dass sowohl bei den Club- als auch bei den Nationaltrainern etwa die Hälfte aller genannten Kriterien Persönlichkeitsaspekte beinhalten. Einer der befragten Nationaltrainer formulierte sogar sieben seiner insgesamt acht Talentkriterien aus dem Bereich Persönlichkeit. Als mögliche Erklärungen für die häufige Nennung von Persönlichkeitsaspekten durch alle interviewten Trainer werden in beiden Publikationen das Ausbildungssystem des Schweizer Fussballverbandes sowie die motorische und physische Homogenität der zu beurteilenden Stichprobe diskutiert. Nichtsdestotrotz sei darauf hingewiesen, dass das Ergebnis im Einklang mit der Betonung von Persönlichkeitsmerkmalen für eine erfolgreiche Talententwicklung steht (Coetzee, Grobbelaar, & Gird, 2006; MacNamara, Button, & Collins, 2010).

Die Verwendung eines dynamischen Talentbegriffs (Vaeyens et al., 2000) wird von den Clubtrainern in der ersten Studie lediglich durch die vereinzelte Nennung der Lernfähigkeit von Spielern angedeutet. Drei der fünf Nationaltrainer formulierten im Gegensatz dazu jeweils explizit ein Talentkriterium zur Entwicklung eines Spielers. Die Clubtrainer nannten

wiederum weitaus häufiger das soziale Umfeld von Spielern. Als möglicher Grund dafür ist die beinahe tägliche Auseinandersetzung der Club-Trainer mit den Eltern, Beratern etc. zu nennen. Zudem ist denkbar, dass ein Spieler, der bereits in den Kader der besten nationalen Spieler seiner Altersklasse aufgenommen worden ist, fehlende elterliche Unterstützung durch ein optimales soziales und strukturelles Umfeld durch Trainer, Betreuer, Materialbereitstellung etc. kompensieren kann. Dies könnte wiederum einen Einfluss auf die fehlende Nennung des (sozialen) Umfelds bei den Nationaltrainern haben. Abschliessend sei jedoch darauf hingewiesen, dass die Aussagen und Interpretationen zu den Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Ergebnissen der Club- und Nationaltrainer als erste Hinweise auf das unterschiedliche Talentverständnis von hauptamtlichen Trainern in verschiedenen Kontexten des Schweizer Junioren-Spitzenfussballs zu betrachten sind. Für die Generalisierung der gefundenen Unterschiede steht die Überprüfung der Ergebnisse an einer grösseren Anzahl von Trainern bislang aus.

6 Diskussion und Ausblick

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Das Expertenurteil von Trainern in der Talentselektion im Fussball“ der Universität Bern wurden in der vorliegenden kumulativen Dissertation die subjektiven Talentmodelle von Experten-Fussballtrainern untersucht. Im Folgenden werden die beiden Publikationen zusammengefasst und in Bezug auf die zentralen Fragestellungen der Dissertation eingeordnet. Das Kapitel schliesst mit einer Schlussbetrachtung zu zwei Einschränkungen an den durchgeführten Studien und dem Forschungsausblick. Weitere Limitationen der durchgeführten Studien, einschliesslich der zu berücksichtigenden Kritikpunkte des verwendeten konstruktivistischen Ansatzes, wurden am Ende der beiden Publikationen ausführlich dargelegt.

6.1 Zusammenfassung und Einordnung der zentralen Befunde

In der vorliegenden Dissertation wurde der Frage nachgegangen, wie sich die subjektiven Talentkriterien von Fussballtrainern erfassen lassen. Zweitens wurde untersucht, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede sich in den Talentkonzepten von Trainern finden lassen. Und drittens wurde die Güte der von den Trainern verwendeten Talentmodelle hinsichtlich Reliabilität und Validität beurteilt. Um die subjektiven Talentkriterien von Trainern zu erfassen, wurde im Rahmen des Forschungsprojekts unter der Verwendung eines konstruktivistischen Ansatzes ein halbstrukturierter Interviewleitfaden entwickelt. In der ersten Studie lag der Fokus auf der differenzierten Erfassung der subjektiven Talentkriterien und einem ersten (inhaltlichen) Vergleich der von den Trainern verwendeten Talentmodelle. Zudem wurde die

Verwendung einer Repertory Grid Technik getestet. In der zweiten Studie wurde das Studiendesign mit Blick auf die zusätzliche Überprüfung von Reliabilität und Validität der von den Trainern verwendeten Talentmodelle mithilfe der Repertory Grid Technik auf ein Mixed-Method-Design erweitert.

Die Ergebnisse der zwei Studien mit sechs Experten-Clubtrainern und fünf Junioren-Nationaltrainern der Altersstufen U14 bis U18 geben einen differenzierteren Einblick in das subjektive Talentverständnis als bisherige Studien. Dies zeigt sich darin, dass es für die insgesamt elf Trainer gelang, ihre Talentmodelle abzubilden, die jeweils insgesamt sechs bis neun Talentkriterien umfassen. Eine möglichst präzise Benennung der Talentkriterien wurde dadurch realisiert, indem für jedes Talentkriterium die förderliche sowie die hinderliche Ausprägung definiert wurde. Inhaltlich werden Talentkriterien aus den Bereichen Persönlichkeit, kognitiv-perzeptuelle Fertigkeiten, Technik, motorische Fähigkeiten, physische Konstitution, Entwicklung und soziales Umfeld genannt, was einem weiten Talentbegriff entspricht (Hohmann, 2009).

Unter der Verwendung eines Mixed-Methods-Ansatzes wurden in der zweiten Studie erstmals sowohl die Test-Retest Reliabilität als auch die Kriteriumsvalidität von (subjektiven) Talentmodellen überprüft. Über einen Zeitraum von 10 Wochen liessen sich adäquate Reliabilitätskoeffizienten finden. Als Hinweis auf die Validität lieferte eine ganzheitliche Potentialbeurteilung als Kriterium mittlere bis starke Korrelationen mit den Spielerbeurteilungen anhand der Talentkriterien durch die Trainer.

6.2 Einschränkungen und Forschungsausblick

Bezüglich der Überprüfung der Validität der von den Trainern verwendeten Talentmodelle sollen abschliessend zwei Kritikpunkte angesprochen werden. Erstens muss kritisch angemerkt werden, dass es sich bei dem verwendeten Kriterium einer holistischen Potentialbeurteilung ebenfalls um eine Beurteilung der Trainer handelte. Dadurch liess sich zwar der Zusammenhang zum (ganzheitlichen) *Trainerauge* überprüfen, es wäre allerdings wünschenswert die Validität mit zusätzlichen Aussenkriterien zu überprüfen. Leistungskriterien in der Zukunft würden zudem die Forderung, „die prognostische Validität, also die „Treffsicherheit“ des Trainerurteils in der Einschätzung künftiger Erfolgsaussichten junger Talente“ (Güllich, 2013, S.633) berücksichtigen. Beispielsweise liesse sich die Selektion in das A-Nationalteam in einem längsschnittlichen Design zur Überprüfung der prädiktiven Validität von Talentkriterien aus (Experten-)Trainersicht nutzen. Aus ökonomischen Gesichtspunkten werden Quer-

schnittstudien allerdings den zeit- und kostenintensiveren Längsschnittstudien häufig vorgezogen (Vaeyens et al., 2008).

Ein weiterer Kritikpunkt besteht darin, dass in den Analysen zu den erfassten subjektiven Talentmodellen der Trainer das komplexe Zusammenspiel der Talentkriterien nicht berücksichtigt wird. So wurde methodisch das einfachste Modell gewählt, indem jedem Kriterium die gleiche Gewichtung beigemessen wurde. Zunächst lässt sich feststellen, dass die mit diesem Ansatz erzielten Resultate durchaus zufriedenstellend sind. Gleichwohl ist unter Berücksichtigung des Kompensationsphänomens (Durand-Bush & Salmela, 2001) zu vermuten, dass die Trainer den einzelnen Merkmalen je nach Ausprägung und Kombination mit anderen Merkmalen unterschiedliches Gewicht beimessen.

Mit dem Ziel, das komplexe Zusammenspiel verschiedener Bereiche des Person-Umwelt-Systems und folglich das Kompensationsphänomen zu berücksichtigen, wird seit wenigen Jahren eine dynamisch-interaktionistische Perspektive zur Beantwortung von Fragestellungen in der Talentforschung herangezogen (z.B. Zibung & Conzelmann, 2013; Zuber, Zibung, & Conzelmann, 2015). Der sogenannte personorientierte Ansatz zeigt insbesondere bei der Abbildung von Entwicklungsprozessen, die in der *Talententwicklung* die entscheidende Rolle spielen, gegenüber einem variablenorientierten Ansatz Vorteile zu haben (Zibung, 2013). Zibung (2013) betont allerdings, dass „der personorientierte Ansatz nicht per se dem variablenorientierten überlegen und vorzuziehen ist. Die Wahl des Ansatzes und der Methode leitet sich aus dem Problem und der Fragestellung ab“ (S.14).

Das Ziel der Weiterführung des Forschungsprojekts könnte die Bestimmung eines aggregierten Talentmodells sein. Der Vorteil eines solchen Modells bestünde darin, dass die Kriterien präzise formuliert sind und die Sprache (Wortwahl) von Trainern beinhalten. Des Weiteren decken sie weitaus mehr Aspekte und Bereiche ab als bislang verwendete Akronyme wie z. B. „TIPS“ (Williams & Reilly, 2000), wodurch die von wissenschaftlicher Seite geforderte Multidimensionalität des Talentkonzepts besser berücksichtigt würde. Hierfür liessen sich beispielsweise in einem nächsten Schritt mit Expertentrainern die wichtigsten Talentkriterien in einer geleiteten Diskussion in Form von Fokusgruppen bestimmen (zur Methode: Barbour, 2007; Schulz, Mack, & Renn, 2012). Die 85 genannten Kriterien aus beiden Studien könnten in einer Vorbereitungsphase zunächst zu einem gemeinsamen „Kriterienpool“ zusammengefügt und um inhaltlich redundante Kriterien reduziert werden. Die insgesamt elf befragten Trainer aus beiden Studien nannten jeweils insgesamt sechs bis neun Talentkriterien. Es liesse sich überprüfen, ob sich ein aggregiertes Modell ähnlichen Umfangs bestimmen lässt.

Unter der Verwendung eines kollektiv verwendeten Talentmodells wäre es des Weiteren möglich, Erhebungen zur Interrater-Reliabilität durchzuführen. In einer Studie im Eishockey baten beispielsweise Tromp, Pepping, Lyons, Elferink-Gemser und Visscher (2013) drei Trainer das Fertigniveau (skill level) von Junioren-Spielern zu beurteilen. Trotz ausführlicher Instruktion an die Trainer liefern die Ergebnisse jedoch lediglich geringe Übereinstimmungen in den Einschätzungen der Trainer. Untersuchungen wie diese zur Übereinstimmung von Talentbeurteilungen im Fussball stehen bislang noch aus.

Des Weiteren ist bislang nicht geklärt, ob sich ein aggregiertes Talentmodell bestimmen lässt, das sich auf sämtliche Positionen anwenden liesse. Denn aufgrund der unterschiedlichen Anforderungen auf verschiedenen Positionen ist es denkbar, dass bestimmte Talentkriterien je nach Position unterschiedlich bedeutsam sind (Vaeyens et al., 2008). Folglich liesse sich diskutieren, ob anstelle eines aggregierten (allgemeinen) Talentmodells die Erstellung von positionsspezifischen Anforderungsprofilen vorzuziehen ist. Wodurch sich die Komplexität dieses Problems zusätzlich steigert, ist die Frage nach der Altersstufenabhängigkeit. Denn unter Berücksichtigung der Dynamik des Talentbegriffs lässt sich auf unterschiedlichen Altersstufen die unterschiedliche Bedeutsamkeit von Talentkriterien vermuten (Vaeyens et al., 2006).

Eine weitere Frage, die sich anhand der Ergebnisse der vorliegenden Studien nicht beantworten lässt, sind mögliche Unterschiede zu den individuellen Talentprofilen von Trainern und Trainerinnen im Frauen-Spitzenfussball. Bislang gibt es keine Erkenntnisse dazu, inwiefern sich Ergebnisse aus Untersuchungen der Talentidentifikation und -entwicklung mit Spielern des Nachwuchs-Spitzenfussballs auf Spielerinnen eines vergleichbaren Leistungsniveaus generalisieren lassen (Williams & Reilly, 2000). Joch (2001) weist auf die geschlechtsspezifischen Differenzen in der motorischen Entwicklung, der Leistungsstruktur und den Leistungsergebnissen zwischen Jungen und Mädchen hin. Mit dem Ziel, dem Forschungsdefizit im Frauenfussball bewusst entgegenzusteuern (Scott & Andersson, 2013) könnte ein nächster Schritt sein, zusätzliche Interviews mit Experten/-innen aus dem Frauenspitzenfussball durchzuführen.

Abschliessend sei darauf hingewiesen, dass in der vorliegenden Dissertation mit dem Fokus auf die subjektiven Talentkriterien lediglich ein begrenzter Bereich innerhalb der Urteilsbildung von Trainern im Kontext der Talentidentifikation und Selektion betrachtet wurde. Die Einflussfaktoren bei der Urteilsbildung von Menschen sind vielfältig und können bei Personenbeurteilungen von Urteilsverzerrungen bis hin zu spezifischen Urteilsfehlern reichen (Kanning, 1999). Verschiedene Beispiele für Urteilsverzerrungen im Sport liefern Plessner

und Haar (2006) und sind mit dem inzwischen vielfach zitierten relativen Alterseffekt (Cobley, Schorer, & Baker, 2006; Delorme, Boiche, & Raspaud, 2010) dokumentiert. Tversky und Kahneman (1974) legten bereits vor über vierzig Jahren eindrücklich dar, wie häufig Menschen bei Vorhersagen nicht auf statistische Überlegungen, sondern eine geringe Zahl von Heuristiken zurückgreifen. Zukünftige Forschung zu den verschiedenen Einflussfaktoren bei Talentbeurteilungen von Trainern/-innen könnten daher bedeutsame Erkenntnisse für die Praxis der Talentselektion liefern.

6.3 Fazit

In der vorliegenden Dissertation konnte gezeigt werden, wie sich eine vertiefte Auseinandersetzung mit den subjektiven Talentmodellen von Fußballtrainern theoretisch als auch methodisch umsetzen lässt. Aufgrund der zentralen Rolle von Trainern/-innen bei Talentbeurteilungen wäre es wünschenswert, dass zukünftige Forschungsvorhaben zur Talentidentifikation und -selektion mehr Erkenntnisse zum Trainerauge liefern. Langfristig liesse sich dadurch die Qualität von Selektionsentscheidungen im Nachwuchs-Spitzenfußball von wissenschaftlicher Seite unterstützen. Mithilfe einer systematischen und transparenten Talentselektion könnte sichergestellt werden, dass jene Nachwuchsspieler selektioniert werden, die das grösste Potential haben, langfristig im Spitzenfußball erfolgreich zu sein.

7 Literatur

- Abbott, A., Button, C., Pepping, G.-J., & Collins, D. (2005). Unnatural selection: talent identification and development in sport. *Nonlinear dynamics, psychology, and life sciences*, 9(1), 61–88.
- Barbour, R. (2007). *Doing Focus Groups*. London: Sage Publications.
- Bartmus, U., Neumann, E., & de Marees, H. (1987). The talent problem in sports. *International Journal of Sports Medicine*, 8, 415–416.
- Christensen, M. K. (2009). "An eye for talent": Talent identification and the "practical sense" of top-level soccer coaches. *Sociology of Sport Journal*, 26, 365–382.
- Cobley, S. P., Schorer, J., & Baker, J. (2006). Relative age effects in professional German soccer: A historical analysis. *Journal of Sports Sciences*, 24(14), 1531–1538.
- Coetzee, B., Grobbelaar, H. W., & Gird, C. C. (2006). Sport psychological skills that distinguish successful from less successful soccer teams. *Journal of Human Movement Studies*, 51(6), 383–401.
- Côté, J., Salmela, J., Trudel, P., Baria, A., & Russell, S. (1995). The coaching model: A grounded assessment of expert gymnastic coaches' knowledge. *Journal of Sport & Exercise Psychology*, 17(1), 1–17.
- Delorme, N., Boiche, J., & Raspaud, M. (2010). Relative age effect in elite sports: Methodological bias or real discrimination? *European Journal of Sport Science*, 10(2), 91–96.
- Durand-Bush, N., & Salmela, J. H. (2001). The development of talent in sport. In R. N. Singer, H. A. Hausenblas, & C. M. Janelle (Eds.), *Handbook of sport psychology* (2nd ed., pp. 269–289). New York.
- Fransella, F., Bell, R., & Bannister, D. (2004). *A manual for Repertory Grid Technique*. Chichester, UK: John Wiley & Sons.
- Fromm, M. (2004). *Introduction to the Repertory Grid Interview*. Münster: Waxmann.
- Fromm, M. (2010). Grid-Methodik. In G. Mey (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (1. Aufl., S. 524–537). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fuchslocher, J., Romann, M., Rüdüsüli, R., Birrer, D., & Hollenstein, C. (2011). Das Talentidentifikationsinstrument PISTE - Wie die Schweiz Nachwuchssportler auswählt. *Leistungssport*, 4(2), 22–27.
- Gabler, H., & Ruoff, B. A. (1979). Zum Problem der Talentbestimmung im Sport. Rahmen-theoretische Vorüberlegungen. *Sportwissenschaft*, 9(2), 164–180.
- Giske, R., Benestad, B., Haraldstad, K., & Høigaard, R. (2013). Decision-making styles among Norwegian soccer coaches: An analysis of decision-making style in relation to elite and non-elite coaching and level of playing history. *International Journal of Sports Science & Coaching*, 8(4), 689–702.
- Güllich, A. (2013). Talente im Sport. In A. Güllich & M. Krüger (Hrsg.), *Sport. Das Lehrbuch für das Sportstudium* (S. 623–653). Berlin: Springer.
- Hohmann, A. (2009). *Entwicklung sportlicher Talente an sportbetonten Schulen*. Petersberg: Michael Imhof.
- Jankowicz, D. (2005). How can we understand one another if we don't speak the same language? In F. Fransella (Ed.), *The essential practitioner's handbook of personal construct psychology* (pp. 145–152). Chichester, UK: John Wiley & Sons.
- Joch, W. (2001). *Das sportliche Talent: Talenterkennung, Talentförderung, Talentperspektiven* (4. Aufl.). Aachen: Meyer & Meyer.
- Kanning, U. P. (1999). *Die Psychologie der Personenbeurteilung*. Göttingen: Hogrefe.

- Kelly, G. A. (1991). *The Psychology of Personal Constructs: Volume One: Theory and personality*. London, New York: Routledge.
- MacNamara, A., Button, A., & Collins, D. (2010). The role of psychological characteristics in facilitating the pathway to elite performance: Part 2: Examining environmental and stage-related differences in skills and behaviors. *The Sport Psychologist*, 24, 74–96.
- Martindale, R., Collins, D., & Daubney, J. (2005). Talent development: a guide for practice and research within sport. *Quest*, 57, 353–375.
- Meylan, C., Cronin, J., Oliver, J., & Hughes, M. (2010). Talent identification in soccer: The role of maturity status on physical, physiological and technical characteristics. *International Journal of Sports Science & Coaching*, 5(4), 571–592.
- Miller, P. K., Cronin, C., & Baker, G. (2015). Nurture, nature and some very dubious social skills: an interpretative phenomenological analysis of talent identification practices in elite English youth soccer. *Qualitative Research in Sport, Exercise and Health*, 7(5), 642–662.
- Mills, A., Butt, J., Maynard, I., & Harwood, C. (2012). Identifying factors perceived to influence the development of elite youth football academy players. *Journal of Sports Sciences*, 30(15), 1593–1604.
- Morris, T. (2000). Psychological characteristics and talent identification in soccer. *Journal of Sports Sciences*, 18(9), 715–726.
- Nash, C., & Collins, D. (2006). Tacit knowledge in expert coaching: Science or art? *Quest*, 58(4), 465–477.
- Pervin, L. A., & John, O. P. (Eds.). (1997). *Personality: Theory and research*. New York, NY: John Wiley & Sons.
- Plessner, H., & Haar, T. (2006). Sports performance judgments from a social cognition perspective. *Psychologie of Sport and Exercise*, 7(6), 555–575.
- Régnier, G., Salmela, J., & Russell, S. J. (1993). Talent detection and development in sport. In R. N. Singer, M. Murphey, & L. K. Tennant (Eds.), *Handbook of research on sport psychology* (2nd ed., pp. 290–313). New York: Macmillan Publishing Company.
- Reilly, T., Williams, A. M., & Richardson, D. (2003). Identifying talented players. In T. Reilly & A. M. Williams (Eds.), *Science and soccer* (2nd ed., pp. 307–326). London: Routledge.
- Richter, M., Gendolla, G. H. E., & Brinkmann, K. (2013). Theorie der persönlichen Konstrukte. In M. A. Wirtz (Hrsg.), *Lexikon der Psychologie* (S. 1552–1553). Bern: Huber.
- Romann, M., Fuchslocher, J., Grandjean, N., Gulbin, J., Javet, M., Moser, H., & Laurent, P. (2016). Nachwuchsförderung und Talentselektion im Schweizer Fussball. *Leistungssport*, 46(1), 12–15.
- Schulz, M., Mack, B., & Renn, O. (Hrsg.). (2012). *Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Scott, D., & Andersson, H. (2013). Women's soccer. In A. M. Williams (Ed.), *Science and soccer. Developing elite performers* (3rd ed., pp. 237–258). Milton Park: Routledge.
- Thomas, K. T., & Thomas, J. R. (1999). What squirrels in the trees predicts about expert athletes. *Journal of Sport Psychology*, 30, 221–234.
- Tromp, E. J. Y., Pepping, G.-J., Lyons, J., Elferink-Gemser, M. T., & Visscher, C. (2013). "Let's pick him!": Ratings of skill level on the basis of in-game playing behaviour in Bantam League junior ice hockey. *International Journal of Sports Science & Coaching*, 8(4), 641–660.
- Tversky, A., & Kahneman, D. (1974). Judgment under Uncertainty: Heuristics and Biases. *Science, New Series*, 175(4157), 1124–1131.

- Vaeyens, R., Coelho E Silva, M. J., Visscher, C., Philippaerts, R. M., & Williams, A. M. (2013). Identifying young players. In A. M. Williams (Ed.), *Science and soccer. Developing elite performers* (3rd ed., pp. 289–306). Milton Park: Routledge.
- Vaeyens, R., Lenoir, M., Williams, A. M., & Philippaerts, R. M. (2008). Talent identification and development programmes in sport - Current models and future directions. *Sports Medicine*, 38(9), 703–714.
- Vaeyens, R., Malina, R. M., Janssens, M., van Renterghem, B., Bourgois, J., Vrijens, J., & Philippaerts, R. M. (2006). A multidisciplinary selection model for youth soccer: The Ghent youth soccer project. *British Journal of Sports Medicine*, 40(11), 928–934.
- van Rossum, J., & Gagné, F. (2006). Talent development in sports. In F. A. Dixon & S. M. Moon (Eds.), *The handbook of secondary gifted education* (pp. 281–316). Waco, Tex: Prufrock.
- Vrljic, K., & Mallet, C. J. (2008). Coaching knowledge in identifying football talent. *International Journal of Coaching Science*, 2(1), 63–81.
- Williams, A. M., & Franks, A. (1998). Talent identification in soccer. *Sports Exercise and Injury*, 4(4), 159–165.
- Williams, A. M., & Reilly, T. (2000). Talent identification and development in soccer. *Journal of Sports Sciences*, 18, 657–667.
- Zibung, M. (2013). *Der personorientierte Ansatz in der sportwissenschaftlichen Talentforschung – Eine neue theoretisch-methodische Perspektive auf den dynamisch-weiten Talentbegriff*. Unveröffentlichte Dissertation, Universität Bern, Institut für Sportwissenschaft.
- Zibung, M., & Conzelmann, A. (2013). The role of specialisation in the promotion of young football talents: A person-oriented study. *European Journal of Sport Science*, 13(5), 452–460.
- Zuber, C., Zibung, M., & Conzelmann, A. (2015). Motivational patterns as an instrument for predicting success in promising young football players. *Journal of Sports Sciences*, 33(2), 160–168.